

Zeitschrift: Freidenker [1908-1914]
Herausgeber: Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund
Band: 2 (1909)
Heft: 7

Artikel: Unsere Bewegung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-406044>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

hen wären aber wohl zu denen des heiligen Paulinus gekommen, wenn ein Freidenker in Rola gewagt hätte, den zu Ehren Paulini angebrachten Zeittafeln anzutasten?

Lissabon. Anfangs Juni ist hier die Gräfin Camarido gestorben, die ein Vermögen von 50 Millionen Francs hinterlassen hat. Die Dame wurde derartig von Zeitungen und Ordensbrüdern umgarnt, daß jür ihr gejantes Vermögen testamentarisch an kirchliche Orden, männliche und weibliche, vermachte. Jetzt erhebt die Familie Einwände gegen das Testament und behauptet, daß die betreffenden Orden bei der Verstorbenen Erbgleiderleid getrieben haben, und daß das Testament ungültig sei. Die Affäre erregt begeisterterweise in Lissabon und in ganz Portugal das größte Aufsehen und zieht von neuem, daß die katholische Kirche bei ihrer Sicht, ihre Reichtümer zu vermehren, ielbst vor den verunsicherten Mitteln nicht zurückstehet.

Gotha. Zu Gotha starb am 22. Juni der verdiente Kämpfer für den freien Gedanken Dr. Karl August Specht, ein Mitbegründer des deutschen Freidenkerbundes. Er hat ein ganzes Menschenalter treu zu unserer Fahne gestanden und seit Jahrzehnten die von ihm begründete freidenkerische Wochenzeitung „Wahrheitum“ redigiert. Auch als dramatischer Schriftsteller ist er hervorgetreten. Sein Name wird auf immer mit der deutschen Bewegung verknüpft bleiben.

Schweiz.

Einen streitbaren und schlagfertigen Priester der Religion der Liebe besitzt das Dorf Tocella im Bezirk Lugano im Tessin. Durch das Dorf bewegte sich jährlich eine Prozession unter der Führung des Ortsgeistlichen Don Carlo Soldati. Bei Seite stand ein Bürger Petrocchi, der es unterließ den festlichen Zug durch Abneigung des Gutes zu gründen. Der Pfarrer stellte ihm zur Rede. Petrocchi blieb die Antwort nicht schuldig. Schließlich ließ der erstere die Hand fliegen und zog den Hut zu Boden. Zugleich traf er den Petrocchi ins Gesicht. Der Geschlagene wurde flagrant. Vor kurzem stand laut „Corr. del Ticino“ Soldati vor den Bezirksräten. Der Staatsanwalt beantragte gegen ihn 4 Monate Gefängnis und Dr. 25.—Buße, die Gejähvoren aber erkannten Freiprechung in Abetracht der dem eingeklagten Streit vorausgegangenen Beleidigungen und halbierten die Gerichtsentscheid zwischen den beiden Parteien. Dieses Urteil wird den konjurierten Königling wohl kaum veranlassen, sich bei anderer Gelegenheit „christlicher“ zu benehmen.

Eine schier unglaubliche katholische Intoleranz wird aus Montbello (St. Freiburg) berichtet. Der altkatholische Geistliche, Herr Tatome, der freiburgischen Gemeinden Autovau und Forel fandt trotz seiner Bemühungen keine passende Wohnung an diesem Ort finden. Er nahm daher ein Zimmer in der Wirtschaft des römisch-katholischen Dorfes Montbello. Nachdem er vier Wochen lang dagebst wohnte, erhielt der Besitzer der Wirtschaft einen Brief vom katholischen Ortsparrer Wicht, in dem derlebe die fatoriale Forderung stellte, seinen altkatholischen Gott bis zu einem bestimmten Termine aus seiner Behausung zu entfernen, da er sonst jederlei religiöse Handlungen unterlassen und im übrigen die Bewohner von Montbello (die katholisch ist) das weitere befürchten werde, womit ohne Zweifel der Punkt der Wirtschaft angedroht war. Der altkatholische Pfarrer mußte wirklich seine Heimat verlassen und suchte eine andere Wohnung suchen, jedoch die nöchste Freiheit des römisch-katholischen Punkt erhielt und er sich jetzt neue Quer für seine „edel-christliche“ Nachkünfte suchen kann.

Mangel an Pfarrer im Kanton Bern. Vor Monaten schon berichteten wir über den im Kanton Bern bestehenden Pfarrermangel. Derlebe hat jetzt noch größere Dimensionen angenommen. Es sind stets über ein halbes Dutzend Pfarrstellen unbefestigt und die Zahl wäre noch größer, wenn der Pfarrerstand nicht aus andern Kantonen erfüllt würde. Um den Zugang auswärtiger Geistliche zu erleichtern, wurden bereits vom Regierungsrat die Aufnahmeverbindungen erleichtert. Auch diese Erhebung, die auch an andern Orten angrenzt, ist ein deutlicher Beweis für den raschen Niedergang des religiösen Konfessionalismus.

Die heilige Rechnung. Der englische Schriftsteller Sir Squire Bonfort erzählt in seiner fürstlich erscheinenden Selbstbiographie folgende Anekdoten. In einem kleinen schweizer Dorf traf er einen biederen Materneßler, der für eine benachbarte Gemeinde eben folgende Rechnung für geleistete Materneßarbeiten bei Renovierung einer Kirche ausgestellt hatte: Die zehn Gebote ausstossen 25 Fr., Pontius Pilatus neu bekleidet und eine neue Mitte einsetzen 15 Fr., dem Sohn des heiligen Petrus einen neuen Schwanz einsetzen und seinen Mannen aufstellen 20 Fr., den linken Flügel des Erzengels verdichten 27 Fr., den Diener des Hohenrichters reinigen und sein Gesicht bemaalen 15 Fr., das Auge des Herodes neu bauen und sein Perleß aufstreichen 22 Fr., die Thren von Bileans Eiel reinigen und ihm neu bekleidigen 20 Fr., für Auszündigung der Arche Noah 25 Fr., das Auge des Heilands ausbessern und seine Ohren reinigen 15 Fr., den Himmel neu bekleidet, den Polarstern wieder herstellen und den Mond putzen 35 Fr., die Flammen des Fegefeuers und die abgeschiedenen Seelen aufzuladen 30 Fr., die Flammen der Hölle erneuern 20 Fr., dem Teufel einen neuen Schwanz einsetzen, seinen linken Fuß aufstellen und vertriebene Kleinstaaten für die Verdammtten 15 Fr., zusammen 314 Fr.

Die Kirchen leerer sich. Ein Aboument des Blattes „Libre Pensée“ in Lausanne hat während des letzten Winters regelmässig den kirchlichen Wohnen in dem kleinen wallförmigen Orte, in dem er wohnt, angewohnt. Er konstatiert nun, daß nur 3 Prozent der Bevölkerung die Kirche frequentiert. Nur fünf Personen folgten er gestern am 21. Juni dem Auf der Kirchtagen, darunter zwei reiche Pfleger, ein kleiner Kaufmann und eine alte Junge. Leute im Alter von 16-30 Jahren haben sich nur an den kirchlichen Festtagen: Weihnachten, Neujahr, Ostern usw., ein gefunden.

Baden (Argau.) Man schreibt uns aus Baden: „An dem uns Freidenker schon ziemlich bekannten Pfaffenland Baden trug sich am Aufsturztag folgendes heiteres Städtlein zu. Ein dort amtierender Beamter grub an den schönen Frühlingsmorgnen, zur Erholung von seiner müstelöhnenden Büroarbeit, sein kleines Ziergärtchen um.“

Wohlgemerkt er ist kein Gärtner, der seinen Beruf in genannter Beschäftigung findet, sondern ein Mann der Feder, der nur seine Freude und körperliche Erfrischung aus der kleinen Muskelaktion sich holt. Und doch in dem verfaßten Text geschah das Unglaubliche, der Mann, der nur die trägen Sätze seines im Bureau misshandelten Körpers etwas in gejunden Fluss bringen wollte, erhielt wegen Saatbischündung eine Polizeiabschüsse. Mit Feuer und Schwert im Mittelalter, mit Polizeibüttel und Staatsanwalt, in unserer Zeit! Wahrließ das Prinzip ist geblichen, nur die Ausführungsform hat sich etwas den Zeitumständen angepaßt. Und dabei ist dieser Religionsfanatiker göttliches Idol, der Gott der Duldiantheit und der Liebe. Wenn wir Freunde des freien Worts und freien Gedankens, wir Gegner der gegenwärtigen verlogenen Moral und pharisaischen Frömmigkeit, die vom „stinkenden Del der Selbstgerechtigkeit“ trieft, nur die Macht des Worts benötigen, unsere Überzeugung den Menschen aufzuzwingen (? d. R.) — die Macht des Geistes steht ja nie auf unserer Seite — so werden schon alle Geopfaffen, alle altjüngferlichen antikatholischen Sittlichkeitsvereine, alle männlichen und weiblichen Betischwesten gegen uns mobil und freischen vor Verhaftung und Vergewaltigung der Maßen und was der gleichen Schläger mehr sind. Ihre eigenen Alte der Brutalisierung anders Denfender und Häßlender subsummiert das schwarze angewandte Gefügel aber unter den imaginären Begriff Gerechtigkeit und Gleichheit. Wie allzüngig das Christentum in den zweitausend Jahren seines Bestehens Rieso erlitten, kann man daraus am besten ersehen, daß das verlogene Pharisäertum, dessen grünlichster Feind es in seinen Anfängen war, heute sich mehr breit macht denn je. D. R.

Die katholische Kampfsweise zeigte sich wieder deutlich in dem ultramontanen Blätterwald, anlässlich einer „Heg“ gegen den geistvollen literarischen Mitarbeiter des „Bundes“ Herrn Dr. X. B. Widmann in Bern. Dr. B. ist einer der wenigen Publizisten bürgerlicher Rüstung, die den Mut haben, die heute bestehenden unantastbaren religiösen Zustände bei der ergebenen Gelegenheit im freidenkerischen Sinne zu kritisieren: das allein ist schon Grund genug, daß er von dem „christkatholischen“ Hass verfolgt wird. Der Anlaß war diesmal folgender. Das „Verner Tagblatt“ bewarnte bei einem Bericht über die letzte Luzerner Verhauptung, daß ein Gelehrter, wie Prof. Vetter in Bern, sich dem Freidenkerverein zu einem Referat zur Verhaftung aufgestellt habe. Dazu nahm Dr. B. in Nr. 244 des „Bund“-Stellung, indem er es begrüßte, daß auch Männer von höherer wissenschaftlicher Bildung als Redner in Freidenkerversammlungen auftreten und führt wörtlich fort: „Wenn aber das „Verner Tagblatt“ wahrscheinlich der Ansicht ist, man bedürfe überhaupt dieser ganzen freidenkerischen Bewegung nicht überzeugt es, wie sehr die Kirche den heutzutage etwas mehr als früher entwöhnt. Wahrscheinlich zu vieler Menschen herausgefordert indem sie sich immer noch nicht enthüllt, von den ihr anhaftenden mythischen Elementen sich zu trennen. Die „Himmler“-Worstellungen z. B. die Vorstellung, daß ein Gottmensch durch die Luft irgendwo emporgeschwungen sei, ist eine eitl heilige und nimmt sich im Jesuus-Gelehrter so ungeheuer frivol aus, daß einem am Aufsturztagen wohl die Macht der Entrüstung ins Gesicht fehlen sollte, als die Mästerlosen zu dieser Unredlichkeit läuteten, die dann die Pfarrer mit klugen Reden über die Symbolik mißglückt versuchten zu verhindern. Wie wollt die katholische Kirche den Wahnsinn und die Vernunft in beleidigender Weise herausfordern, daß sie das Christentumsthes einer stärtlichen Beipflicht. Wenn man bedenkt, daß die an diesem Tage hinter der Montafon wassenden Missionen Katholiken zu plausch verpflichtet sind, infolge geheimnisvoller Mandlung berge die Monstrosen den wüsten Karthi, so möchte man eigentlich verzeihen, daß Wahnsinn in der Menschheit ein Fortschritt angenommen sei. Könige, Regierungschefs, Generale usw. schreiten hinter einem solchen Schenks efti heidi nüchtern Mirakel her! In der Tat begreift man schwer, wie den Freidenkern gegenüber diese seit Jahrhunderten gleich geblieben sein Ergründen der Mut zur Wissenschaft nicht vergeht. Aber es ist ja dann, daß sie ihm nicht zufallen, sie können zufolge noch Zutruuen zu Meinung zu befehlen. Die Kirche jedoch darf sich über die freidenkerische Bewegung nicht belügen; denn so lange sie sich nicht von ihren mythischen Elementen reing, fordert sie diese Bewegung geradezu heraus.“

Diese Auslassung, besonders soweit sie sich gegen den harten Gött und Teufel einst in der Freidenkerkampfprosposition richtete, entflammte nun die besondere Wut der Ultramontanen, da man von jener mit Vorliebe diesen verrücktesten Dogmenunstimm innerhalb des Katholizismus als ein „zurückhaltendes“ nicht mit an“ betrachtete. Nachdem sich die Auseinandersetzung der Oblate (die natürlich nur aus Macht und Masse besteht und dorum im wahren Sinne des Wortes ein Fettich ist) in der breitesten Deutlichkeit vollzog, so sind schon aus diesem Grunde Ander- bzw. Berücksichtigendendene berechtigt, an einem jolchen Kundenkritis zu üben. Dies unzuverl, als die ganze Pracht und die breite Effektivität dieses farbenreichen, katholischen Unzugs einen ausgeprochen provokatoriellen Charakter gegen Anderseitige hat. (Siehe 5. Kap. der 13. Sitzung im Protokoll des Tridentinischen Konzils). Wenn wir Freidenker gegen die Deutlichkeit dieser Wohlfahrt protestieren, so handeln wir damit ganz im Geiste Christi, der in seiner Predigt so lautet: „Nach dem Matthäus-Evangelium die Trouleinamprosmission direkt verordnet.“

Math. 5. 6. Wenn du betest, sollst du nicht sein wie die Heu, die du gerne stehen und sitzen in den Schulen, an den Ecken auf den Gassen, auf daß sie von den Leuten geschredet werden.

Math. 6. 1. Wenn du betest so geh in dein Kammern und schließe die Türe zu und bete zu deinem Vater im Verborgenen.

Math. 7. 8. Wenn ihr betet, sollt ihr nicht plappern wie die Hennen, denn so meinet sie werden, hört, wenn sie viele Worte machen.

Wenn also Dr. B. in der oben abgedruckter Notiz den bedeutsamen Charakter der Hoftiefeverehrung und -abneigung gezeigt, so tat er es mit vollen Recht. Es wäre nun Aufgabe der berühmten katholischen „Gelehrten“ gewesen, daß sie in jüdischer Beziehung die Angriffe Dr. B. widerlegten. Nichts von alledem. Der heilige Geist hatte sie wieder vollständig im Stich gelassen, nur verfeine verhörlche Beleidigungen waren ihre Waffen. Den verdienten Publizisten als einen „verwilderten Gelehrten“ und als mit „Altersichwach“ in „belastet“ hinzustellen, das genügte vollständig zur Widerlegung seiner Angriffe, wenn dabei der auch vom Christentum theoretisch anerkannte Grundtats. „Christ das Alter“ in Brüche ging.

Dr. Widmanns Antwort auf die gegen ihn gerichteten Angriffe war eine Parodie auf die bekannte Goetheische „Floßblatt“, die er unter dem Titel das Floßblatt a. b. n. im „Bund“ veröffentlicht. Wir bringen das Gedicht hier informiert Lesfern zur Kenntnis:

Das Floßbegräbnis

Der Floß, dem Mephisto einst gefangen
Im Keller Auerhöch, war endlich tot.
Sein Letzter Stich gewiß, sein letzter Huf gesprungen.
Dem König schwaf das große Not.

Denn — wie ihr wißt — „er liebt“ ihn gar nicht wenig, Wie seinen eigenen Sohn“ und hatt’ ihn unterlang Den ganzen Hof, das ganze Land gemacht.
Besessen wie ihn wenigstens mit Prang.
Mit unerhörtem Pomp.“ So ward’s beschlossen
Und eine goldne Kapfe sein gepögen,
Als Sarg zu tronen auf dem Katafalt.
Doch web! Als sie dorein nun bergen wollten
Die kleine Leiche — war sie fort! Ein Schalt,
Wie leicht von denen, die den Städte wegen großten
Dem Stob, hatt’ ihn geraubt. Und war’s vom Hofsgeist
Die diesen wütigen Staub entföhlt.
Der König, wie vom Donner erst gerührt
Sand dennoch Haltung bald und gab die Lösung:
Zum Glück helfen wir noch die Begehung,
Die ihm schneiden ließ. Die legt ins Tabernakel,
Als Wächter, Bäderhüßen, Blechimaret
Laß Fahnen wehn und zieht in hellen Scharen
Ih — an der Spitze! — hinterm Wagen drein,
So werden das Geheimnis wir bewahren
Und an den Leichnam glaubt dann Gott und Klein.
Wie gehabt. Das leere Wandsamt höllstein
Hab’ man durchs ganze Land im goldenen Dößlein,
Und wo das Juges Pomp in Scherzen kam
Sprach pudorig das gang Volk: Hohleinhnam!

Unsere Bewegung.

Winterthur. Unsern Mitglieder zur Kenntnis, daß unregelmässigen Monatsversammlungen bis auf weiteres ausfallen. Die Zeitung wird wie bisher per Post zugestellt werden. Laut Vereinsverlammungsschluß werden die Beiträge jetzt per Nachnahme erhoben, unter Pflicht wird in den nächsten Tagen mit dem Verband beginnen und wird um rechtzeitige Einlösung erfordert. Mitglieder, welche ihren Wohnort verändert oder abreisen, werden gebeten, dem Vorstand Mitteilung zu machen. Der Vorstand.

In eigner Sache. Der amerikanische, in Milwaukee ergebene „Freidenker“, das Organ der deutschen Freidenker in Amerika, hat in seiner Nummer vom 9. Mai zum Luzerner Prozeß Stellung genommen und in einem Artikel: „Der Fall Richter.“ — Freidenkerum oder Pantheismus — gewissermaßen die mittelalterliche Luzerner Justiz gut gebeleben. Ich will darauf verzichten all die Unrichtigkeiten und Verdrehungen, die der Artikel enthält, hier richtig zu stellen, nur zwei Punkte sollen hier erwähnt werden, weil sie in die Frankfurter Halsmonatschrift: „Das freie Wort“ übernommen worden sind. Der amerikanische Freidenker erzählt nämlich, daß ich dem Luzerner Richter den Vorwurf gemacht habe, es könnte meine Kautio si biesen. Zu Wirklichkeit war diese Behauptung eine dreifache Lüge des Staatsanwaltes, die von mir sofort einerigig zurückgewiesen wurde. Die sowohl der Milwaukee „Freidenker“ als auch das Frankfurter „freie Wort“ durch die Berichtsberichte im schweiz. „Freidenker“ unterrichtet waren, ist es geradezu unverantwortlich zu nennen, wenn sie in dieser Weise die Sache entstellen. Zum zweiten wird mir die Herausgabe der Schrift „Die Verbrennung Gottes“ zum Vorwurf gemacht. Ich habe die französische Schrift des ehemaligen katholischen Geistlichen Sébastien Faure in deutscher Sprache herausgegeben, weil sie speziell für die breiteren Volkskreise vorzüglich geeignete Agitierungschrift zur Bekämpfung des widerlichen, dogmatischen, verhörlchen, christlichen Gottesbegriffes ist. Sie ist heute in nahezu 20.000 Exemplaren vertrieben und hat in viel hundert Häppen den dogmatischen Gottesbegriff gründlich zerstört. Viele Dutzende an mich gerichtete Zutritten bestätigen das. Auch in Amerika wurde der propagandistische Wert anerkannt, so daß auch dort ein großer Abstand erzielt wurde. Da sich aber die Freudenfeste sehr hoch stellten und die Schrift dadurch verfeuert wurde, gelangte man vor fast 2 Jahren von Seite des Vorstandes des Bundes der freien Gemeinden und Freidenkervereine in Nordamerika mit der Bitte an mich, zu gestatten, daß in Amerika selbst eine deutsche Ausgabe hergestellt werde. Ich war selbstverständlich damit einverstanden und aus den Vorstandsbüchern im amerikanischen „Freidenker“ erfuhr ich, daß die Herstellung und der Grativerstand an alle Mitglieder des Bundes erfolgte. Ich selbst erhielt dann noch, ohne daß ich es verlangt habe, ein „Royalty“ von 5 Dollar zugesandt. — Heute hält der Redakteur des offiziellen Organs dieses Bundes über mich her, um in abschaffender Weise die Verbreitung dieser Schrift zu bemängeln, wahrscheinlich ohne sie selbst gelesen zu haben. A. R.

Freidenkerverein Zürich. Die Juli-Monatsversammlung findet am Dienstag, den 6. Juli, im Saale des „Intern. Sternen“, abends 8¹/2 Uhr, statt. Es ist uns gelungen, Geistmästerei und Vorstand zu gewinnen, um einen interessanten Vortrag zu gewinnen, und wird umso mehr auf zahlreiche Freidenker der Mitglieder gerechnet, als die letzten Versammlungen unter schlechtem Wetter zu leiden hatten. Auch Gäste sind herzlich willkommen.

Freidenkerverein Basel. Mittwoch den 14. Juli, abends 8¹/2 Uhr, Deffentl. Verj. am 1. Thema: „Freidenker und Freidenkervereine in Nordamerika“ mit der Bitte an mich, zu gestatten, daß in Amerika selbst eine deutsche Ausgabe hergestellt werde. Ich war selbstverständlich damit einverstanden und aus den Vorstandsbüchern im amerikanischen „Freidenker“ erfuhr ich, daß die Herstellung und der Grativerstand an alle Mitglieder des Bundes erfolgte. Ich selbst erhielt dann noch, ohne daß ich es verlangt habe, ein „Royalty“ von 5 Dollar zugesandt. — Heute hält der Redakteur des offiziellen Organs dieses Bundes über mich her, um in abschaffender Weise die Verbreitung dieser Schrift zu bemängeln, wahrscheinlich ohne sie selbst gelesen zu haben.

Freidenkerverein Dickenhofen. Sonntag den 25. Juli findet eine außerordentliche Generalversammlung statt. Treftaunden: Wahl eines Kassiers, Bericht über unsere bisherige Tätigkeit, nächste Aufgaben. Außerdem ein Referat von unserm verehrten Geistmästerei und Freidenkerverein. Deffentl. Verj. ist freundlich eingeladen.

Freidenker-Berlin Dickenhofen. Sonntag den 25. Juli findet eine außerordentliche Generalversammlung statt. Treftaunden: Wahl eines Kassiers, Bericht über unsere bisherige Tätigkeit, nächste Aufgaben. Außerdem ein Referat von unserm verehrten Geistmästerei und Freidenkerverein. Deffentl. Verj. ist freundlich eingeladen.

Bücher-Ginslauf. Gedanken über die Einführung der internationalen Hilfssprache in der Wissenschaft. Herausgeber Gustav Fischer.

Die Bibel. Kritisch dargestellt von Karl Brandt. Verlag S. Scherz, Offenbach a. M. Preis 1 Mark.

Die Christusmythe. von Arthur Drews. Verlag bei Eugen iederichs, Jena, 1909. Preis 2 Mark, gebunden 3 Mark.

Nebaktion: A. Richter, Zürich.

Druck von Conzett & Cie, Zürich III.

Elektrische Lichtbücher, Zentraltheater. Das kinematographische Unternehmen, das seit einiger Zeit im Zentraltheater seine Städte hat, verleiht es durch ein äußerst geeignetes und abwechslungsreiches Programm für einen immer größer werdenden Besucherkreis her zu ziehen. Wir können unsern Leuten den Besuch des Etablissement auf Besie empfehlen.